

Emile Zola

Das Werk

(Originaltitel: L'Oeuvre)

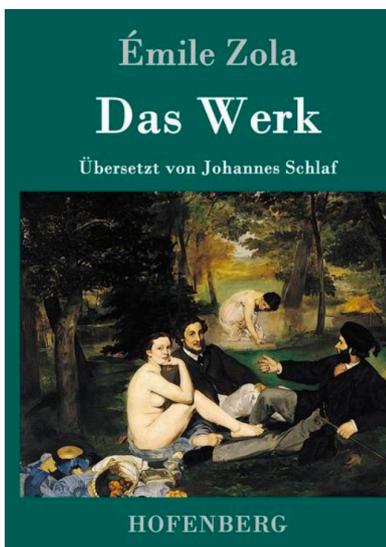
Freie Zusammenfassung

Seinen Romandhelden nennt Zola Claude, – so heisst auch der Impressionist Monet. Der Künstler im Buch malt auch impressionistisch und träumt davon, seine Werke in grossen Museen ausstellen zu können. Und unterbreitet seine Gemälde der Pariser Akademie der schönen Künste. Doch die Jury goutiert seine Arbeit nicht und lehnt seine Werke ab. Immer wieder. Seine Maltechnik wird kritisiert, seine Nackedeien sowieso. Auch der impressionistische Malstil wird abgelehnt.

Claude hat gute Freunde, einen Schriftsteller und einen Architekten. Alle drei sind sie in die grosse Stadt gekommen, um Erfolge zu feiern, aber nur dem Schriftsteller Pierre gelingt der Durchbruch. (Hier sieht sich Emile Zola wohl selbst).

Claude lernt Christine kennen. Sie möchte in Paris den Dienst als Gesellschafterin einer reichen Dame antreten, wird aber wegen einer Zugverspätung nicht vom Bahnhof abgeholt. Claude lässt sie bei sich übernachten. Malt sie. Sie wird sein Modell. Die beiden werden ein Paar. Ziehen aufs Land, weil der immer noch erfolglose Claude hofft, dort Inspirationen zu finden. Die beiden bekommen einen Sohn, heiraten. Claude malt wie besessen, konzentriert sich mehr und mehr auf seine Arbeit – Frau und Kind werden ihm immer gleichgültiger.

Der Erfolg stellt sich auch auf dem Land nicht ein. Die Familie kehrt wieder nach Paris zurück. Sohn Jacques hat Probleme in der Schule. Er erkrankt und stirbt. Claude malt den toten Körper seines Sohnes, gibt das Bild an eine Ausstellung im Louvre. Dort wird es so ungünstig an der Decke platziert, dass man es kaum erkennen kann. Der Künstler ist verzweifelt und niemand kann ihm helfen. Schliesslich erhängt er sich an seiner Staffelei.



Die Story wurde 1885 zunächst in einer Zeitschrift veröffentlicht, erschien dann 1886 als Buch. Obwohl die Romanfigur Claude (wie Monet) heisst, zielt die Handlung wohl eher auf Paul Cézanne, der ein Schulfreund Emile Zolas war. Das Titelbild des Buches heisst «Déjeuner sur l'herbe» und stammt von Edouard Manet.